

Das Unglück der Glücksburger.

Als der „Generalsstabschef“ der griechischen Militärregierung, der durch seine Blutrute gegen die Minister der Kabinette Sunaris und Protopapalis berüchtigte Oberst Plastiras, das konstituierende griechische Parlament eröffnete, erklärte er, die Epoche der Revolution für beendet. Diese Voraussage ist offenbar verfehlt gewesen, denn besonders seit dem Rückkehr des gewerksmäßigen Diktators, des Kreters Eleutherios Venizelos, haben die Kämpfe zwischen der republikanischen Linken, welche die Republik sofort auszurufen will, und den Venizelisten, die der Taktik ihres Meisters entsprechend die Politik diplomatischer betreiben, erneuert eingesetzt. Mit welchem Endziel, das läßt sich freilich noch gar nicht sagen.

Denn auch Venizelos und die Seinen sind entschiedene Gegner der Dynastie Glücksburg, die in den mehr als 60 Jahren ihrer Griechenaera recht wenig Glück gehabt hat. König Georg I. fiel von Mörderhand, sein Sohn Konstantin wurde als Verräter verbannt, dessen Sohn Alexander fiel einem merkwürdigen Unfall zum Opfer, dem Bisse eines tollen Affen (man sprach damals von einem Attentat), der dann wieder zurückgeholte Konstantin starb an den Folgen eines Dolchstoßes, den ihm ein Parteigänger des Venizelos beigebracht hatte, und Georg II., der wohl der letzte Glücksburger sein wird, mußte sich auf Anweisung der Athener Militärregierung „zeitweilig entfernen“.

Er hat freilich den Thronverzicht abgelehnt, wobei er sich wohl in erster Reihe auf seine dynastischen Beziehungen und den Einfluß Englands stützte. Georg II. ist der Schwiegersohn des Königs von Rumänien und der Schwager des Königs von Jugoslawien. Deshalb glaubt Georg bei der Kleinen Entente auf Unterstützung rechnen zu können, und noch mehr spekuliert er auf die Engländer, das ja die Dynastie der Glücksburger bis zum letzten Augenblick moralisch und finanziell geführt hatte. Zu diesem Kredit gestellt sich freilich ein Debet; denn Frankreich gehört zu den ausgesprochenen Gegnern der griechischen Dynastie und es hat seine Sache auf den Venizelos-Kurs eingestellt. Auch hält es jetzt die Gelegenheit für günstig, die Scharte auszuweichen, die die englische Diplomatie der französischen auf der Lausanner Orientkonferenz geschlagen hat. Bei dem Schwanken zwischen der Unterstützung Griechenlands und der Türkei hat es sich zwischen zwei Stühlen gesetzt, und es hofft jetzt, in einem unter der Führung von Venizelos (der ja in Paris enge Beziehungen zu den französischen Staatsmännern angeknüpft hat) stehenden Griechenland seine Orientposition verbessern zu können.

Diese Spekulation steht freilich insofern auf schwankendem Grunde, als Griechenland durch den verlorenen Krieg gegen die Türkei sowohl militärisch wie wirtschaftlich außerordentlich geschwächt und Venizelos durchaus nicht der Mann ist, der sich für fremde Interessen ins Schlepptau nehmen läßt. Es ist noch nicht einmal sicher, ob der bedächtige Kreter, der, wie auch seine einstimmig erfolgte Wahl zum Präsidenten der Nationalversammlung gezeigt hat, das Best wieder in der Hand hat, sich für die Republik oder Monarchie entscheiden wird. Daß er für das Haus Glücksburg keine Sympathie hat, darüber kann kein Zweifel bestehen, und es gilt als ziemlich sicher, daß, wenn die Volksbefragung für die Republik ausfällt, Venizelos zum Präsidenten gewählt werden wird. Aber sein nicht zu bezweifelnder Ehrgeiz hat manche Hemmungen, vor allem die Erwägung, daß der erstrebte Anschluß an die Kleine Entente einem republikanischen Griechenland weit schwerer fallen würde, als einem monarchischen, besonders mit Rücksicht auf die dynastischen Beziehungen, und daß vor allem die englische Subvention dadurch in Frage gestellt werden könnte.

Trotz alledem scheint aber die antimonarchische Stimmung in Griechenland so zu überwiegen, daß mit dem Ausfall des Volksentscheids zugunsten der Republik zu rechnen ist. Mit einer Republik, die, wenn der bedächtige Venizelos an ihre Spitze kommen sollte, ihr Heil vielleicht zunächst in einem friedlichen Wiederaufbau suchen würde, während ein Sieg der republikanischen

Linken, die unter der Führung der Militärs Plastiras und Gonatas steht, sehr leicht unter der Parole „Revanche an der Türkei“, neue, folgenschwere Balkanwirren entfesseln könnte.

Die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet.

Der „Deutsche Handelsdienst“ erzählt von gut unterrichteter Seite über die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet folgendes:

Waghend für die augenblickliche Entwicklung sind in erster Linie die starken Verpflichtungen, die sich für die gesamte Industrie aus dem Ricumvertrage gegenüber Frankreich ergeben. Es dürfte eher zu niedrig gegriffen sein, wenn man die Kosten, die auf Abgaben für Reparationen und Kohlensteuer an Frankreich entfallen, mit 10 Goldmark pro Tonne einsetzt. Unter diesen Umständen werden die jetzigen Verkaufspreise für Kohle kaum die Herstellungskosten. Die Industrie hat die schweren Verpflichtungen auch nur deshalb auf sich genommen, um dem Reiche die enormen Kosten für die Erwerbslosenfürsorge abzunehmen und insbesondere, um ihrer Arbeiterschaft einen Beweis ihres guten Willens zu geben. Als Erfolg dieser Politik ist ohne weiteres festzustellen, daß sich im Strahlenbilde der größeren Industriestädte im Ruhrgebiet eine wesentliche Änderung vollzogen hat. Während man noch vor zehnte sechs Wochen täglich große Demonstrationen der Erwerbslosen sehen konnte, bieten jetzt die Städte ein vollkommen ruhiges Bild. Die Produktion des Ruhrgebietes ist im allgemeinen viel schlechter als man glaubt. Es wird zwar von einzelnen Seiten berichtet, daß die Leistung ihrer Arbeiter die Friedensleistung erreicht hat. Bei vielen Firmen kann man dies erst von etwa 50 Prozent der Arbeiterschaft behaupten. Wenn man also sagen kann, daß der Ertrag der Förderung der Kohlenzweige einigermaßen befriedigend ist, so ist jedoch besonders die Lage der weiterverarbeitenden Industrie noch recht trübselig, da insbesondere diese dringend Kredite braucht, um ihre Betriebe wieder in Gang setzen zu können. Im Inlande ist es augenblicklich fast unmöglich, Kredite zu erhalten und höchstens zu einem Satze von ein Prozent täglich, was natürlich für Werte, die zunächst gar keinen Gewinn abwerfen, nicht zu tragen ist. Es ist deshalb dringend notwendig, besonders für die kleine und mittlere Industrie, baldigste Hilfe durch große Auslandskredite zu schaffen. Eine merkwürdige Veränderung ist auch in der Stimmung gegenüber dem französischen Gelde festzustellen. Während noch vor einiger Zeit der französische Franken stark gesucht war, ist es jetzt so, daß man die Leute bemitleidet, die ihre Löhne in französischen Franken beziehen. Benutzt wird der Franken eigentlich nur noch zu Einkäufen bei den französischen Lebensmittelveräußerern, wo man auf Kosten der französischen Volkswirtschaft verhältnismäßig billige Waren erhalten kann und bei Fahrten mit der Regiebahn. Infolgedessen ist auch die Zahl der Leute, die bei den Franzosen um Arbeit nachsuchen, sehr zurückgegangen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, wenn der Ricumvertrag mit seinen großen Härten für die Dauer in Kraft bleibt, eine Aufrechterhaltung der Produktion nicht möglich sein wird. Insbesondere kann auch von einer nennenswerten Ausfuhr infolge der Unterbietung durch französische und belgische Industrieerzeugnisse keine Rede sein, wenn auch das Ausland, z. B. Holland, Schweden und Norwegen, wiederholt zum Ausdruck bringt, daß es gern wieder deutsche Erzeugnisse kaufen würde.

Berschwundene Fleischsendungen.

Die Regie lehnt jede Haftung dafür ab.

Umsangreiche Sendungen von frischem Fleisch nach dem besetzten Gebiet sind während des Transportes auf der französischen Regiebahn völlig verschwunden. Die Regie lehnt für den Verlust und Beschädigung von Frachtpost jede Haftung ab. Die Unfähigkeit im Betriebe der Regie ist geeignet, die Lebensmittelfürsorge des stark bevölkerten Industriegebietes erheblich zu beeinträchtigen. Bisher ist es der französischen Regie nicht gelungen, diesem Uebelstand abzuhelfen.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Angeichts der schwierigen Finanzlage des Reiches hat das Kabinett in seiner gestrigen Sitzung die Zahlung weiterer Vorschüsse auf die Waldabgabe an den Verein Deutscher Zeitungsverleger abzulehnen müssen. Das Kabinett hat weiter die Beschlussfassung über die Entwürfe eines Reichsberufsschulgesetzes und eines Gesetzes über die Lehrerbildung vorläufig ausgesetzt, bis das Finanzverhältnis zwischen Reich und Ländern neu geregelt ist.

Einmütig war das Kabinett der Meinung, daß mit größter Energie und Rücksichtslosigkeit gegen die Auswüchse der Vergügungs- und Genußsucht, wie sie insbesondere in dem schamlosen Treiben gewisser, die große Not des deutschen Volkes mißachtender Deutscher in internationalen Kurorten in Erscheinung treten, eingeschritten werden müsse.

Weitere Uebernahme von Rentenmarktgeschäften durch die Reichsbank.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember läßt die weitere Uebernahme von Rentenmarktgeschäften durch das Zentralnoteninstitut erkennen. Der kommissionsweise Umtausch von Rentenmarkt gegen Papiermark für Rechnung des Reiches wurde fortgesetzt und ein Erlös von 37,1 Trillionen Mark auf die Schatzanweisungsschuld des Reiches abgeschrieben, die damit auf 59,7 Trillionen Mark zurückging. Die dem Rückgang steht eine Zunahme der privaten Papiermarkkredite gegenüber. Die Wechselbestände stiegen um 46,9 auf 394,2, die Lombardforderungen um 16,2 auf 23,7 Trillionen Mark. Der Banknotenumlauf zeigt zum erstenmal seit langer Zeit eine Abnahme, nämlich um 10,3 auf 390 Trillionen Mark. Im Goldbestand trat der Gesamthöhe nach keine Veränderung ein.

Vor einem neuen Separatistenputsch.

Wie die „Köln. Zig.“ aus Koblenz berichtet, bereiten sich Meldungen, die sowohl aus der Pfalz wie aus anderen besetzten Städten des Rheinlandes einlaufen, die Separatisten einen neuen Putsch vor.

Der Reichspräsident an die Jugend.

Der die deutschen Jugendvereinigungen familiärer Parteirichtungen und Konfessionen umfassende Ausschuß der deutschen Jugendverbände hatte dem Reichspräsidenten im November v. J. eine auch von uns veröffentlichte Kundgebung, die ein Bekenntnis und eine Mahnung zur Einigkeit und zur Treue zum gemeinsamen Vaterlande enthielt, übermittelt. Der Reichspräsident hat darauf mit folgendem Schreiben geantwortet:

„Zur Jahreswende leuchtet das deutsche Volk unter hartem Druck und quälendem Elend. Die wirtschaftliche Not weitet sich und erschwert durch die lähmende Ungewißheit über das zukünftige Schicksal unseres Landes. Dennoch ist die Hoffnung im deutschen Lande noch nicht erloschen, die Hoffnung auf einen Aufbruch, auf eine bessere Zukunft. Diese Hoffnung aber hat ihre besten und stärksten Wurzeln in dem Vertrauen auf den Willen und die Kraft der deutschen Jugend. Das junge Deutschland hat dieses Vertrauen bisher gerechtfertigt. Es hat seinerzeit die Grenzen unseres Landes schützen helfen, es hat erst in jüngster Zeit mit erhellender Einmütigkeit und Geschlossenheit sich für des Reiches Einheit und Geschlossenheit eingesetzt; es hat in Selbstsucht und in Erkenntnis der Notwendigkeit Einfachheit und Schlichtheit zum Grundsatze des persönlichen Lebens erhoben; es hat in den letzten Wochen mit bescheidener Selbsterkennung die Not im Volke zu lindern gesucht; und es hat inmitten eigener materieller Sorgen und Kummernisse doch nicht veräußert, seine heiligen Treuepflichten zu stärken und Heimatliebe und Heimaufbau zu pflegen.“

Deutsche Jugend! Erhalte und häte in Dir diesen Gemeinfinn und diesen Idealismus! Das deutsche Volk kann nur leben und eine geachtete Stellung unter den Völkern einnehmen, wenn es seine Geschichte in einer freien und friedliebenden Demokratie selbst bestimmt. Diese Selbstbestimmung wird aber nur dann lebendige und dauernde Kraft des ganzen Volkes werden, wenn die junge Generation die dafür nötigen Eigenheiten durch die deutsche Jugendbewegung in sich heranbildet: Gelübde Nationalgefühl, staatsbürgerliche Gesinnung, das Bewußtsein der Verantwortung vor der Gemeinschaft, soziales Mitgefühl und nicht zuletzt die Achtung vor der Weltanschauung und der christlichen Ueberzeugung andersdenkender Volksgenossen.

Deutsche Jugend! Wenn Du in solcher Gesinnung und mit solchem Willen die Schwelle des neuen Jahres überschreitest, wirst Du selber am meisten mit dazu beitragen, daß aus den dunkleren Jahren der Vergangenheit und aus der Schwere der Gegenwart heraus der Weg des deutschen Volkes allmählich wieder aufwärts führt zu freudiger Arbeit in einem geeinten und freien Deutschland. 084. Ebert.“

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J. J.

(Nachdruck verboten.)

„Herr Dr. Niemann wünscht den Herrn Doktor zu sprechen.“

„Ich lasse bitten“, erwiderte Ulrich Jordan, der an seinem Schreibtisch saß.

Das Hausmädchen verschwand und Walter Niemann stand auf der Schwelle.

„Wozu so feierlich, Kollege? Ich bin doch stets bei Sie zu sprechen.“

Jordan war aufgestanden und streckte dem Besucher die Hand entgegen, die dieser geistlich übernahm. Er machte sich an einem Päckchen zu schaffen, von dem er die

„Was bringen Sie denn da, Niemann?“

„Ich möchte Ihre Ansicht hören, ob die Handschrift dieses Briefes identisch ist mit dieser?“

„Nun das gleich sein?“ fragte Jordan bekümmert.

„Ich bitte darum“, antwortete Niemann.

Jordan ließ sich wieder am Schreibtisch nieder und verglich aufmerksam die Buchstaben des ihm vorgelegten Briefes mit den Wortfragmenten, die auf einem Bogen Papier aufgelegt waren. Im ersten Augenblick glaubte er zwei verschiedene Handschriften vor sich zu haben; bei eingehender Prüfung aber war die Ähnlichkeit bei einigen Buchstaben unverkennbar.

„Hier ist ein ganz charakteristisches Zeichen, das beide Handschriften gemeinsam haben“, bemerkte der ältere Kollege. Er lehrte immer wieder. Uebrigens kommt mir die Schrift bekannt vor“, schloß Jordan.

„Sie bestätigen das Urteil der Sachverständigen, die ich zu Rate zog.“

„Das Schreiben ist anonym? So, so, also das elende Machwerk einer Person, die ihre Hand verstell hat. Aber warum legen Sie solchem Zeug, das in den Ofen gehört, so großen Wert bei, Niemann?“ fragte Jordan.

„Weil Briefe ähnlichen Inhalts auch an andere Personen geschickt worden sind. Alle berichten ein harmloses Abenteuer, das meine Braut früher erlebt hat, in so niederträchtiger Entstellung, daß Annas Ruf schwer darunter leidet. Eine boshafte Seele hat es fertig gebracht, dieses Machwerk meiner Braut zuzuschicken. Sie ist infolge der Aufregung schwer erkrankt, und an mir ist es, von dem Schreiber dieser Briefe Rechenschaft zu fordern.“

Niemanns Stimme war immer drohender geworden, und sein düntes Auge begegnete in flammender Empörung dem erkaunt fragenden Bild Jordans, der sich langsam erhob.

„Sie suchen doch nicht etwa in meinem Hause den Schreiber dieses lächerlichen Machwerks?“

„Die ausgekauften Worte sind diesem Brief Frau Juanas entnommen worden, darum kam Ihnen die Handschrift bekannt vor.“

„Bon Juanas? — Niemann, Sie wagen es, die Ehre meiner Frau anzugreifen?“

„Sie selber haben meinen Verdacht bestätigt. Uebrigens Sie sind, daß die so belastenden Worte diesem Schreiben entnommen sind. Ich bin hierher gekommen, um offen und ehrlich mit Ihnen zu beraten. Ich hätte ja die Angelegenheit gleich dem Gericht übergeben können.“

„Es ist ja heller Wahnsinn! Sie kennen meine Frau, Niemann, wie können Sie derartiges von ihr glauben? Sie sind erregt, die Sorge um Ihre Braut raubt Ihnen die ruhige Ueberlegung. Ich will nichts gehört haben, die Sache wird sich schon aufklären.“

„Ich muß Ihre Frau selber fragen. Auge in Auge mit mir wird sie nicht zu lägen wagen.“

„Was wollen Sie? Niemann, Mensch, so kommen Sie doch zu sich“, rief Jordan und schüttelte den Kollegen am Arm. „Sie sind nicht bei Sinnen! Juana bleibt aus dem Spiel, ich lasse meine Frau nicht beleidigen!“

„Die Ehre meiner Braut ist gerade so viel wert, wie die Ihrer Frau, und ich ruhe nicht eher, als bis ich Anna Genugtuung verschafft habe! Ich muß Frau Juana sprechen, das ist mein Recht, Kollege!“

„Und ich werde meine Frau vor jeder Beleidigung zu schützen wissen!“

„So betrete ich den Weg des Rechts. Sie zwingen mich dazu, Kollege!“

„Nicht bevor Sie mir Genugtuung gegeben haben. Sie werden vor mir hören.“

„Ich stehe jederzeit zur Verfügung.“

Niemann nahm die Briefschaften wieder an sich und verließ das Zimmer. Jordan sank wie gebrochen in den Sessel vor seinem Schreibtisch und starrte vor sich hin. Das konnte doch nicht das Ende sein? Es war ja undenkbar, daß sein Freund nicht sein Unrecht einsehen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Mitteilungen.

Die Berliner Staatsanwaltschaft ist in Verbindung mit der Wucherpolsizei gegen etwa 60 Banken wegen Wuchers vorgegangen.

Im ehemals deutschen Südsudafrika ist eine Bewegung im Gange mit dem Ziele, mehrere hundert Kinder aus deutschen Waisenhäusern nach Südsudafrika überzuführen und dort zu erziehen.

Die Besatzungsbehörden haben die Ein- und Ausreise aus dem besetzten Gebiet in das unbefetzte Deutschland freigegeben.

Es befinden sich noch etwa zweitausend Ruhrdeutsche in französischer Gefangenschaft, dreihundert sollen amnestiert sein.

Die kommunistischen Betriebsräte des Niederrheins und Rheinlands beschloßen den Generallstreik. Die Arbeitgeber der Eisen- und Stahlindustrie erklärten, daß sie am Zehnstundentage unter allen Umständen festhalten.

Bei einer Explosion im Roßmännbergwerk in Swanfontal (England) fanden sieben Bergleute ihren Tod.

In Osnabrück ist bei einem Mitglied der kommunistischen Partei ein Bombenlager aufgefunden worden. Der Kommunist wurde verhaftet.

Wegen Teilnahme an einer verbotenen kommunistischen Versammlung wurden in Frankfurt a. M. acht Personen verhaftet; in Stuttgart der Reichstagsabgeordnete Bary (Kommunist), der im Besitze von belastendem Material gewesen sein soll.

Der „Daily Mail“ wird aus Berlin gemeldet, daß die deutsche Regierung demnächst eine diplomatische Mission nach Ungarn zu senden beabsichtigt.

Briand hielt in Nantes eine Rede, in der er einen scharfen Trennungsschnitt zwischen dem militärischen und dem republikanischen Frankreich zog.

Die Untersuchung ergab, daß das Luftschiff „Dirnuiden“ durch Blighschlag vernichtet wurde.

Auch in den Vereinigten Staaten herrscht eine Kälte, wie man sie seit dem Winter 1904 nicht mehr erlebt hat. Aus dem Staate Illinois werden 20 Todesfälle infolge Erfrierens gemeldet.

Politische Tageschau.

Der Thüringer Fälschungsskandal. Der Militärbesitzhaber in Thüringen hat die Kreisdirektoren Kemmerl in Meiningen und Hirschelmann in Eisenach, die in die Urkundenfälschungssache des Regierungssachsefers Ränge und des Ministers Hermann verwickelt sind, vorläufig ihres Amtes enthoben. — Der bekannte, vom verhafteten Innenminister Herrmann als Polizeioberst wieder in den Staatsdienst berufene Müller-Brandenburg ist nach einer Meldung der Weimarer Zeitung aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden.

Der separatistische Ferror gegen die Presse. Der Reichsverband der deutschen Presse protestiert gegen die Anhebung der Presse in der von den Separatisten vorgeschlagenen Rheinpfalz. Diese Vergewaltigung der Presse- und Gewissensfreiheit bedeute eine ungeheuerliche Fälschung der öffentlichen Meinung. Der Verband appelliert an das Weltgewissen und besonders an die Journalisten des Auslandes, bei der Wiederherstellung der Pressefreiheit behilflich zu sein.

Ueberzählige Beamte als Siedler. Das Heimstättenamt der Deutschen Beamtenschaft veröffentlicht einen Vorschlag, wonach den unter den Beamten abbau fallenden Beamten auf Grund eines sich an die Siedlungsgesetzgebung anschließenden Gesetzes der Erwerb eines Grundstückes durch Kapitalisierung des Ruhehaltes erleichtert werden soll.

Amerika.

Die Regierung gegen einen Verkauf deutscher Patente. Das Justizministerium teilt mit, es werde gegen die Entscheidung des Bundesrates protestieren, der dem Verkauf deutscher Patente zur Herstellung von Farbstoffen an eine Privatgesellschaft gestatten will. Die Angelegenheit hat folgenden Vorspiel: 5000 chemische deutsche Patente waren während des Krieges von der amerikanischen Regierung beschlagnahmt und von der Regierung des Präsidenten Wilson an eine Privatgesellschaft abgetreten worden. Im vergangenen Jahre hatte die amerikanische Regierung einen Prozeß

gegen diese Gesellschaft eingeleitet in der Absicht, die besagten Patente wieder in ihren Besitz zu bekommen. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß der von Wilson vorgenommene Verkauf zu unrecht geschehen sei. Ihr Antrag wurde aber damals vom Bundesrat abgelehnt.

Die Tischdame des deutschen Botschafters. Wie der „New York Herald“ aus Washington berichtet, hat die Gattin des belgischen Botschafters Baronin de Cartier de Marchienne sich geweigert, auf einem diplomatischen Diner im Weißen Hause sich dem deutschen Botschafter Dr. Wiedfeldt zu Tische führen zu lassen. Die Baronin habe dem Weißen Hause mitgeteilt, daß sie an dem Diner in diesem Falle nicht teilnehmen werde. Der deutsche Botschafter fährt darauf die Gattin des japanischen Botschafters Hanikawa zu Tisch. Dem Blatte zufolge bestehen infolge dieses Zwischenfalles, der in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt hat, gespannte Beziehungen zwischen der belgischen und der deutschen Botschaft. Die Baronin ist eine geborene Amerikanerin.

Aus aller Welt.

Großfeuer auf den Londoner Docks.

London, 8. Januar. Auf den Londoner Docks ist ein Riesenschadensfeuer entstanden. 200 Feuerwehrlöcher mit einer Anzahl von Löschapparaten sind bemüht, des entseßelten Elements Herr zu werden. Im Augenblick erstreckt sich das Flammenmeer über eine Fläche von über 500 Yards. Eine große Anzahl von Wohnhäusern in der Umgebung der Docks mußte geräumt werden.

Ueberschwemmung in Petersburg.

Petersburg, 8. Januar. Halb Petersburg ist überschwemmt. Es liegen Stadtteile unter Wasser, die früher nie überschwemmt waren. Die Ursache der Ueberschwemmung führt man zunächst auf den Druck der Eismassen auf dem Labogasee zu einer Zeit, wo in Petersburg selbst Tauwetter herrscht.

Schiffswechsel. Kurz vor dem Weltkrieg verkaufte der Besitzer einer Spinnereifabrik in Hof diese um 20 Millionen Mark. Er war der reichste Mann in der Stadt. Heute ist der frühere Kommerzienrat und Fabrikbesitzer in derselben Fabrik als Buchhalter beschäftigt, um sich ernähren zu können. Der Direktor der Fabrik ist sein ehemaliger Buchhalter.

Eine gewaltige Feuersbrunst traf Sonnabend nacht die Croellwitzer Papierfabrik A. G. Halle. Ein sehr ausgedehntes 20 Meier hohes Magazingebäude, in dem außer Maschinen, Betriebsstoffen usw. 35 000 Zentner Stroh lagerten, ist ein Raub der Flammen geworden.

Bon Bestien in Menschengestalt lebendig begraben. Seit dem 10. Dezember wurde in Rheine der fünfzehnjährige Lehrling Berthold Fall vernichtet. Jetzt ist es den Nachforschungen der Kriminalpolizei gelungen, Licht in die dunkle Affäre zu bringen. Der sechszehnjährige (!) Schloßerlehrling Deiters und der achtzehnjährige (!) Lehrling Krause aus Rheine haben den jungen Fall in einen Graben gelockt, überfallen und halb tot geschlagen. Dann steckten sie den Schwerverletzten in ein vorher ausgehobenes Erdloch und begruben ihn bei lebendigem Leibe, so daß er erstirbt. Nach einigen Tagen ging Krause an das Grab, um dem Getöteten ein Stück des linken Fußes abzuhaden. Dieses Leichenstück brachten die Verbrecher zu den Eltern Falls, um Erpressungen auszuüben. Sie forderten eine große Summe Geldes und drohten, im Weigerungsfalle den jungen Fall vollends aus der Welt zu schaffen, während er in Wahrheit längst geldlos war. Die Verbrecher zeigten bei ihrer Vernehmung keine Spur von Reue.

Ein Pfarrer auf seinem Berufswege erstoren. Der Ortspfarrer in Beringen, Pastor Heinrichs, wurde auf dem Wege von seinem Fritzdorf Ringsfurt nach Beringen erstoren aufgefunden. Er war, nachdem er in Ringsfurt gegen Abend Gottesdienst abgehalten hatte, mit seinem Kade aus Ringsfurt weggefahren; unterwegs ist der 61jährige Geistliche anscheinend von einer Ermattung befallen worden und hat in dem Schnee seinen Tod gefunden.

Ein verhängnisvoller Schuß. Der 17jährige Sohn Herbert des Bootsbauers Ränge und der 23jährige

Sohn Emil des Fischers Waßs gingen gemeinsam auf die Entenjagd in West-Deep. Später trennten sie sich. Herbert Ränge sah dann auf seinem Wege in etwa 40 Meter Entfernung einen Gegenstand, den er für einen Hasen hielt. Er schoß darauf, und nahm, als er die Gegend nach der Beute absuchte, zu seinem Entsetzen wahr, daß er seinen Jagdkameraden durch einen Kopfschuß getödtet hatte.

Die Kuh der Geigerin. Anna Hegner, die berühmte Schweizer Geigerin, gab in Altdorf ein Konzert, kaufte für dessen Erlös eine Kuh und führte das kostbare Tier höchst eigenhändig dem allgäuischen Waisenhause als Geschenk zu.

Ein vielseitiger Zahnarzt. In Buchbach in Oberbayern siedelte sich vor einiger Zeit ein Mann an, der sich als Zahnarzt ausgab und sich bald eine große Praxis erwarb. Anscheinend verstand er auch seine Kunst, denn er gewann das Vertrauen der Einwohner. Als die Markt sich mit schnellen Sprüngen entwertete, wußte er seine Kundenschaft zu allerlei Geldgeschäften anzuregen. Auch einen großen Fabrikneubau begann er aufzurichten. Jetzt ist nun der vielseitige Zahnarzt verschwunden, so daß der Bau und die Zahlungen eingestellt wurden. Zurzeit finden Ermittlungen darüber statt, ob und wie weit sich der Zahnarzt an fremdem Gelde und Wertpapieren vergrißen hat.

Unschuldig an einem Kirchendieb. Am Sonnabend abend wurde in die Kirche von Avezzano (Italien) ein Einbruch verübt, wobei mehrere Weihgeschenke entwendet wurden. Der Dieb wurde von Carabinieri verhaftet und in der Kaserne interniert. Sonntag abend drang eine Volksmenge in die Kaserne ein, tödete den Dieb mit Weilhieben, schleppte den Leichnam durch die Straßen und verbrannte ihn sodann auf dem Hauptplatz. Die Regierung hat Carabinieri nach Avezzano entsandt und eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Belohnte Buchlektüre. Kürzlich fand ein Engländer in einer alten Ausgabe von „Paul und Virginia“ unter dem Buchdeckel versteckt einen ansehnlichen Betrag in Banknoten mit einer Notiz, die dem Besitzer des Buches das Geld als Geschenk überwies. Zum Glück hatte er keine Absicht, das ihm wertlos erscheinende Buch zu vernichten, noch nicht ausgeführt.

Ein Brand vernichtete am Freitag voriger Woche die staatliche Mühle in Bukarest. Bei den Rettungsarbeiten wurden drei Feuerwehrleute getödtet und zehn verwundet; 80 Waggons Mehl wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 30 Millionen Lei geschätzt.

Mißglückter Bombenanschlag auf das kaiserliche Palais in Tokio. Am Sonnabend abend wurde vor dem Palais in Tokio ein Anschlag verübt. Die kaiserliche Familie war nicht anwesend. Ein Koreaner warf eine Bombe, die aber nicht explodierte und infolgedessen keinen Schaden anrichtete. Der Attentäter wurde sofort von der Polizei festgenommen. Es ist ermittelt worden, daß er aus Shanghai eingetroffen war und drei weitere Bomben im Besitz hatte.

Mittels Flugzeug gerettet. Von einem bei Büsum an der Nordsee im Eise festengebliebenen Dampfer wurde der letzte Mann der Besatzung durch ein Flugzeug abgeholt. Mit anderen Mitteln war das Schiff nicht mehr zu erreichen.

Aus dem Gerichtssaal.

Freispruch gegen den bürgerlichen Ordnungsdienst in Dresden. Vor dem Dresdener Schöffengericht fand am Montag die Verhandlung gegen 22 Mitglieder des bürgerlichen Ordnungsdienstes in Dresden statt, die diese am 29. Juli der Dresdener Tagung des sächsischen Militärvereinsbundes als Saalkühn zur Verfügung gestellt hatten und von der unter der Regie des verstorbenen Innenministers Liebmann und des ehemaligen Polizeipräsidenten Rente stehenden Polizei bei dieser Gelegenheit verhaftet worden waren. Der politische Staatsanwalt hatte gegen sie eine Anklage wegen Bildung bewaffneter Haufen und wegen unbefugten Waffenbesitzes angebracht. Nach längerer Verhandlung wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen, bis auf zwei, bei denen man einen Gummimittel gefunden hatte. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Schatten des Lebens.

Roman von J. J. J. J.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Jordan hatte dem Jüngeren Kollegen sein Haus geöffnet, ihm die Wege gebahnt in dem harten Kampf um die Existenz, dem er zu unterliegen drohte. Er, der anerkannte, tüchtige Arzt hatte dem Ringenden die ersten Patienten zugeführt, ihm mit Rat und Tat zur Seite gestanden. So war Niemann mühelos das geworden, was er war: ein beliebter, gesuchter Arzt, namentlich bei den Frauen. Er hatte Hausrecht in der Villa Jordans gehabt und als er sich verliebte, waren Jordans die ersten gewesen, die kein Glück erfuhren. Und dann?

Ulrich wurde es plötzlich klar, daß von diesem Tage an in ihrem Berke alles anders geworden war. Der Freund kam seltener, die Braut hatte ihn nur zweimal begleitet. Unmerklich erst, dann aber ganz augenscheinlich zog sich Walter Niemann zurück — bis zu dieser Stunde, wo er als Ankläger kam.

Juana wollte er sehen! Sein geliebtes Weib wollte er moralisch mißhandeln, und er, Ulrich, sollte das zulassen? Jordan sprang auf, es verlangte ihn nach einem guten Wort, nach einem zärtlichen Blick der geliebten Frau, die auch für Niemann treu gesorgt hatte wie für einen jüngeren Bruder.

Als er die Tür zum Nebenzimmer öffnete, sah er Juana auf dem Ruhebett liegen. Ihr Körper dohte in wildem Schluchzen, und als er sich über sie beugte, schlang sie die Arme um seinen Hals und flehte: „Du wirst die Schande nicht auf mir sitzen lassen, Ulrich!“

„Du hast gehört, was Niemann wollte?“

„Ich wollte gerade bei dir eintreten und hörte alles.“

„Mein armes Kind.“

„Sieh her, mir ist auch ein solch elendes Maßwerk zugefügt worden.“

„Dir auch?“ Jordans Auge leuchtete, als er den Brief ergriff. „Wie gut das ist, dies muß Niemann doch davon überzeugen, daß du nicht die Schreiberin bist. Mag er doch seine Sache vor das Gericht tragen.“

„Ulrich!“ Juana klammerte sich in wildem Entsetzen an ihn an. „Nein, nicht vor das Gericht! Es gibt nur einen Weg, um die Beleidigung zu sühnen! Was steht dir höher, Ulrich — meine Ehre oder die seiner Braut? We weiß, vielleicht enthält dieser Brief doch etwas Wahres, und Anna Wendland ist durchaus nicht die Heilige, für die sie sich ausgibt.“

„Du kannst Recht haben, Juana.“

„Früher verging kaum ein Tag, an dem Niemann nicht bei uns vorsprach. Er holte sich bei dir Rat, er verplauderte mit mir ein Bißlein, er tollte mit unserm Kinde umher. In der Verlobung ist er ein anderer geworden. Wie ...ag seine Braut Niemann schon seit Wochen gegen uns aufgebracht haben und vielleicht ist sie es auch gewesen, die ihm den schändlichen Argwohn nahegelegt hat.“

„Du magst Recht haben, Juana. Wer kann all die Tadel verfolgen, die ein solches Lügennetz werfen, in dem man nicht mehr ein noch aus weiß. Aber ich werde es zerreigen. Ich werde Niemann schreiben und diesen Brief einlegen, damit er einseht, daß sein Verdacht grundlos ist.“

„Er wird sagen, ich hätte den Brief an mich selbst adressiert. Nein, auf die schwere Beleidigung gibt es unter Männern nur eine Antwort!“ Juana war aufgesprungen und stand mit blühenden Augen und ge-

danten Händen vor ihm. „Ja, das ist ein zutun was und meine Ehre selber verteidigen könnte. Niemann hat mir Schimpf und Schande angetan. Er will meinen ehelichen Namen vor das Gericht zerren, nur weil eine zufällige Ähnlichkeit der Handschriften besteht. Er selbst wäre niemals darauf gekommen, das ist das Werk keiner Braut, die mich hört — die mich vom ersten Augenblick an gehäht hat.“

„Still, Juana, rege dich nicht so auf. Du machst dich krank. Es wird alles seinen vorgeschriebenen Weg gehen, aber es wird ein schwerer Gang, denn ich habe Walter Niemann sehr lieb gehabt.“

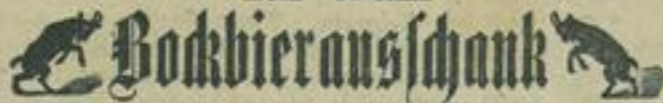
Jordan ging hinaus und Juana sah ihm nach. Sie hörte, wie er die Tür seines Arbeitszimmers verschloß — er wollte allein sein. Seine letzten Worte tönten ihr noch in die Ohren: „Ich habe Walter Niemann sehr lieb gehabt.“

Und sie? — Die schöne Frau floh in ihr verschwiegenen Zimmer, schob den Kiebel vor die Tür und brach in krampfhaften Schluchzen aus. Sie wußte nur zu gut, wie sie den jungen Freund ihres so viel älteren Gatten geliebt hatte. Er hatte die Sonne in ihr Dasein getragen und es licht und warm gemacht. Er hatte sie verwöhnt durch ungezählte Beweise seiner Verehrung und Anbetung. Für ihn hatte sie sich geschmückt, auf ihn den ganzen Tag gewartet, bis er vor ihr stand und sie miteinander froh waren. Immer länger hatten ihre Hände ineinander gerührt, immer beredter war die Sprache ihrer Augen geworden — und Juana fühlte, wie es ihm zu ihr heranzog, näher und näher, bis aus dem Spiel Ernst zu werden drohte.

(Fortsetzung folgt.)

Bahnrestaurant Ottendorf.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag zur Wahl



ff. Bockwürstchen u. Kartoffelsalat. Nettig gratis.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Gustav Böhme und Frau.

Geschäfts-Übergabe!

Einem geehrten Publikum von Ottendorf-Ohrilla und Umgegend hierdurch zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das bisher von mir in meinem Grundstück Hermsdorf, Dresdnerstraße Nr. 51c, betriebene

Detail-

Rohproduktengeschäft

am heutigen Tage an Herrn Albin Schlegel abgetreten habe.

Indem ich für das mir jederzeit entgegengebrachte Vertrauen und die bewiesene Unterstützung bestens danke, bitte ich, das mir erwiesene Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Richard Schubert,

Hermsdorf.

Wähler und Wählerinnen

wollt Ihr eure Rechte in der Gemeinde richtig vertreten haben, so wählt

Wahlvorschlag II.

1. Gustav Lamme, Wachtmeister
2. Arthur Uhlig, Ciseleur
3. Max Hunger, Tischler
4. August Förster, Arbeiter
5. Richard Jenzsch, Buchdrucker
6. Otto Kühn, Kanzlei-Hilfsarbeiter
7. Robert Barthel, Zimmerer
8. Hermann Röhle, Buchdruckereibesitzer
9. Oskar König, Tapezierer
10. Paul Gottlöber, Lehrer
11. Walter Hofmann, Kolonialwarenhdlr.
12. Josef Knopp, Oberstraßenwart
13. Gustav Hirschler, Polier
14. Bruno Menzel, Holzbildhauer
15. Mathias Mantel, Sattler
16. August Rehor, Tischler
17. Nikolaus Pollak, Schneidermeister
18. Robert Boden, Maurer
19. Kurt Günther, Pförtner.

Stimmzettel am Wahllokal

Wähler u. Wählerinnen

Gebt den kirchfeindlichen Parteien die richtige Antwort auf die systematische Unterdrückung der Religions-Einrichtungen und wählt Männer, die eure heiligsten Güter vor diesen Angriffen schützen werden.

Viele Wähler.

Gasthof „Schwarzen Ross“

Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein Wilh. Banta.

An die christliche Elternschaft!

Wählt morgen Sonntag Männer Eurer Gesinnung!

Denkt an das, was Sozialisten und Kommunisten Euch und Euren Kindern angetan haben:

Katechismus, Choral, Andacht, sogar das Schulgebet haben sie aus den Schulen verbannt. Eine der letzten Taten der Fleißer und Wünsche war, daß sie jedes Lehr- oder Lesebuch, das auch nur auf einer Seite Sinn für Frömmigkeit und christliche Gesinnung zu wecken versuchen sollte, auf das strengste verboten. Diese Leute bildeten sich ein, wenn sie eure Elternrechte mit Füßen treten, eine marxistische Gesinnungsschule schaffen zu können.

Darum nebst den Kampf gegen diese Tyrannen auf! Wehrt Euch mit dem Stimmzettel!

Jeder muß wählen!

Mehrere christliche Wähler.

Liste Klotzsche

ist keine Parteiliste, sondern die wirtschaftliche Entwicklung unserer Gemeinde, das Wohl aller Einwohner ist unser Programm.

Wahlvorschlag I.

1. Rudolf Klotzsche, Kaufmann
2. Martin Grase, Gutbesitzer
3. Max König, Dentist
4. Max Guhr, Gutbesitzer
5. Arthur Hirschler, Schmiedemeister
6. Georg Gschmann, Kaufmann
7. Max Besche, Architekt
8. Oskar Thieme, Gutbesitzer
9. August Menzel, Köhlereibesitzer
10. Arthur Hofmann, Fabrikant
11. Ernst Menzel, Klempnermeister
12. Karl Leonhardt, Köhlereibesitzer.

Grosser Verkauf

zu billigen Preisen!

Kemdenbarchent, Blusenbarchent, Frotté,

mt. 0.95. mt. 1.10. mt. 3.65.

Kleiderstoff Karliert, Popeline

mt. 2.25. mt. 5.50.

Damenhemden, Brusthalter, Leibchen,

a. 3.75. a. 1.75. f. ig. Mädchen, 2.50.

Unterhosen, Reformhosen, Untertailen,

Schürzen, Bettzeug, Wolle,

Taschentücher, Handtücher,

weiß a. 0.30. rein seiden mt. 1.40.

Sofadecken 2,50 lang, Wachstum 100 breit

a. 6.70. mt. 2.90.

Gestrickte Kinderjackets mit Mütze.

Paul Schneider, Langebrück.

Zweiggeschäft:

Paul Müller, Dresdnerstrasse,

gegenüber dem Konjum.

Gewerbeverein Ottendorf-Ohrilla u. U.

Sonntag, den 20. Januar, abends 8 Uhr

im Gasthof zum schwarzen Ross Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht. 2. Kassenericht. 3. Neuwahlen.

4. Beiträge. 5. Allgemeines.

Anträge sind sahrungsgemäß einzubringen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Max König, 1. Vorsitzender.



Hierdurch mache ich einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Ohrilla und Umgegend bekannt, daß ich in meinem in Hermsdorf, Dresdnerstraße 51c gelegenen Grundstück eine

Fleischerei

eingerichtet habe und ich daselbst

prima schlesische Wurst

herstellen werde.

Jeden Donnerstag von früh 9—12 Uhr

Semmel-Leberwürstel

Grüdwürstel.

Jeden Sonnabend

prima Jagdwurst

Polnische

Knoblauchwurst

Altdeutsche

hauschl. Blut- und Leber-Wurst

Der Verkauf findet an diesen Tagen von 2—7 Uhr statt.

Ich werde stets bemüht sein meine Kundschaft mit reeller und guter Ware bei billigster Preisstellung zu bedienen.

Hochachtungsvoll!

Richard Schubert, Hermsdorf.

Achtung! Wähler!

Die Heufserung des Herrn Lebmann, daß der Kirchenvorstand an der Verzögerung des Schulturnballenbaues schuld sei, ist eine grobe Unwahrheit. Im Gegenteil, der Kirchenvorstand war trotz der Auseinandersetzungfrage, die bisher zu Ungunsten der Gemeinde erledigt worden ist, bereit der Gemeinde durch Tausch einer Schullebnswiese mit einer Gemeindegewiese entgegenzukommen. Dieser Tausch wäre heute abgeschlossen, wenn sich nicht Herr Lebmann besonders auf den Eingriff in bisher von allen Behörden anerkannten Besitz versteift hätte.

Die gemeinsame Sitzung mit dem Gemeinderat sollte noch vor der Wahl stattfinden, ist aber durch schwierige Vorarbeit und Erkrankung des Herrn Referenten verzögert worden.

Der Kirchenvorstand.

Turnverein „Jahn“

Sonnabend, am 19. Jan.

abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Ratskeller.

Tagesordnung:

1. Feststellen der Mitglieder

durch Anwesenheitsliste.

2. Berichte.

3. Neuwahlen.

4. Mitgliederbeiträge.

5. Jahresplan des Vereins

für das Jahr 1924.

6. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Schlacht-Pferde

kauft zum höchsten Preis

Rossschlächterei M. Wals, Lausa

Bei Unglücksfällen Transport-

Wagen sofort da. Fernsprecher

Kant Hermsdorf Nr. 1.

Visitenkarten

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei

Hermann Röhle.